

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 71 (1967)
Heft: 7-8

Artikel: David : die Waffen schweigen
Autor: Steenken, Eduard H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-319965>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

David

Die Waffen schweigen

Wahrlich, wir haben der schmutzigen Kriege genug, und wir können nicht preisen, wo wir verdammen müssen. Dieser kaum beendete Krieg war ein anderer. War er ein «Krieg» überhaupt? Natürlich, er unterstand den harten Gesetzen dieses uralten Handwerks, er wurde nicht leichten Herzens begonnen, aber er mußte geführt werden, um ein kleines Volk vor dem Ersticken, vor der Erdrosselung zu bewahren. Wie sehr haben wir das in den Tagen im Juni mitempfunden! Wie berückte, erfaßte uns das biblische Bild des David wieder. Gewiß, dieser hatte keine Schleuder mehr im Gewand, es war ein moderner David, aber beseelt von der gleichen Zuversicht, von dem gleichen Mut wie einst.

Wenn die Regierungen ihrer Bewunderung keinen Ausdruck geben — sie können es nicht, weil das so ungeheuer verwickelt ist — müssen wir selbst es tun. Wir, die Einzelnen, die das Volk ergeben, wir, die um die Ängste und Prüfungen des kleinen Volkes wissen. Die Bewunderung preist, sagte Ludwig Börne, doch die Liebe ist stumm. Die Liebe kann bewegt sein, und durch ihre Bewegung spricht sie uns an.

Das Bild von David und Goliath berückte uns im ersten Anhieb. Leider stimmt es nicht mehr ganz. Andere Riesen belagerten den Horizont. Gewiß zog der Mutige gegen sie nicht zu Felde. Aber sie lassen uns daran denken, wie schwierig es werden kann, sein urreigenstes Recht auf diesem Planeten zu verteidigen. Und doch müssen wir es tun. Wo kämen wir hin, wenn wir dieses Beispiels erlangten? Und Israel gab ein Beispiel. Eines, das wir brauchen, um bestehen zu können, eines, das uns einst Finnland, ein anderer David, gab. Erinnern wir uns?

In unsere Bewunderung tritt aber auch die Pflicht ein. Dem heiligen Frieden verbunden, dürfen wir nicht vergessen, das täglich Notwendige zu tun. Um ein israelisches Bild zu beschwören: Wachsamkeit unter Orangen, im Licht des Gartens Eden.

Es gibt Völker, die keine Beispiele geben, es gibt Entstellungen, die uns ins Gestrüpp der Ausweglosigkeit, einer Heimsuchung führen können. Es gibt so selten ein mutiges Beispiel. Israel gab uns ein solches.

Eduard H. Steenken (SFD)

Frage alle Menschen: Wollt ihr den Frieden? Mit einem Munde wird das ganze Menschengeschlecht antworten: «Ich wünsche, begehre, will und liebe ihn.» Darum liebe auch die Gerechtigkeit; denn Gerechtigkeit und Friede sind zwei Freunde. Wenn du den Freund des Friedens nicht liebst, wird dich der Friede auch nicht lieben, noch zu dir kommen. Augustinus